Nr. 119. Dienstag den 27. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 307, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Während man in Wien noch immer mit Einführung der Hundesteuer — die, weil sie nur Luxushunde betrifft, wohl auch hier, mit Ausnahme der zunächst Betheiligten, auf allgemeine Billigung rechnen dürfte — zaudert, wird dieselbe in Frankreich mit solch' unerbitterlicher Strenge eingetrieben, daß kürzlich zu St. Etienne, einer ziemlich bedeutenden Stadt nicht weit von Lyon, gegen zwei dortige Einwohner mit der zwangsweisen Versteigerung ihrer sämmtlichen Habe vorgegangen wurde, weil sie es unterlassen, ihren Steuerantheil vom Jahre 1856 zu berichtigen.

— Wir entnehmen dem „Wr. Neuigkrsbl.": Vor einigen Tagen machte Staudigl in Begleitung seines Schwiegersohnes und des Dr. Schlagner einen Ausflug nach dem nahegelegenen Dornbach. Dort angekommen, wurde ein zweistündiger Spaziergang unternommen, der ungemein wohlthätig auf den bereits sehr gekräftigten Zustand Staudigls wirkt. Dieser Künstler naht mit raschen Schritten seiner gänzlichen Genesung, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß schon im nächsten Frühjahr Staudigl seiner Familie, der bürgerlichen Gesellschaft und der Kunst wiedergegeben werde.

* Das glückliche Loos, auf welches der Haupttreffer von 30,000 fl. bei der letzten Salm'schen Ziehung fiel, wurde in Pesth verkauft. Ferner lesen wir, daß am 17. d. Abends der ledige Kutscher Johann T., fälschich Schröder und F., im k. k. Hofburgtheater wegen Verdacht des Taschendiebstahles arretirt und zur weiteren Untersuchung auf die Polizei-Direktion abgeführt worden ist, woselbst er auf das Leben der mit seiner Durchsuchung beauftragten Personen, nämlich eines Polizeidieners und zweier Polizeisoldaten, ein Attentat verübte, indem er mittels eines unbemerkt aus der Tasche gezogenen Messers denselben mehrere Stichwunden in den Unterleib beibrachte. Johann T., ein gemeinschädliches und sehr verwegenes Individuum, bereits wegen Diebstals siebenmal und zuletzt wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit gerichtlich abgestraft, wurde sofort der Srafbehörde überliefert. Die Verwundeten befinden sich im Spitale und sind glücklicherweise schon außer Gefahr.

Vom 20ten wird aus Münzbach der „Linzer Ztg." berichtet; daß in der Ortschaft Pilgram eben jetzt ein Apfelbaum zu sehen ist, welcher neben den Früchten viele weiße Blüthen zeigt. Das Gleiche war an diesem Baume in den Jahren 1847 und 1848 der Fall. Gleichzeitig prangt beim Hause Nr. 1 in Münzbach ein Rosenstrauch zum zweiten Male voll duftender Rosen. Die ersten Rosen waren bereits nach Frohnleichnam verwelkt.

Oktober, № 16.

— (Der Leibkosak des Czaaren.) Dieser treue Mann, welcher unter anderen Decorationen das Georgenkreuz trägt, soll, wie man sagt, fast jede Nacht an den Schwellen des k. Schlafzimmers Wache stehen. Kein Befehl, nur die Liebe zu seinem Herrn treibt ihn zu diesem Dienst. Das Pferd zu halten, welches sein hoher Gebieter reitet, betrachtet er als ein ihm zukommendes Recht, das er sich von keinem Stalldiener streitig machen läßt.

* (Riesengurken.) Die „Theaterzeitung" meldet: „Im Garten des Herrn Hamann vor dem Leerthore bei Koblenz ist ein interessanter Gegenstand zu sehen. An einer Staude befinden sich dort neben weißen Blüthen drei Riesengurken, deren größte, nach vorgenommener Messung, 4 Fuß Länge und stark 7 Zoll Durchmesser hat.

Feuilleton.

Eine Entführung.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später klopfte der alte Herr an der Thür von Melanie's Mutter. Sein feierliches Gesicht und sein Anzug verriethen, daß er in einer nicht gewöhnlichen Angelegenheit komme. Er wollte in Person um die Hand Melaniens für seinen Sohn werben.

Die Witwe empfing ihn allein, mit großer Zuvorkommenheit, doch ohne durch eine Miene zu verrathen, daß sie den Zweck seines Besuches ahnte.

Schon nach den ersten Worten des Kaufmanns aber gab sie ihm zu verstehen, daß sie die Liebe der Beiden kenne — und billige.

Der Brautwerber war entzückt. „So ist mein Sohn", sagte er, „der glücklichste Mensch. Fräulein Melanie ist eine Perle ihres Geschlechtes, und mein Sohn würde sich glücklich preisen müssen, und stände sie auch ohne Familie, ohne Heimath, ohne Vermögen in der Welt!" Und nun begann er, in derselben Weise, wie kaum erst seinem Sohne, der Mutter Melaniens seine edlen Grundsätze und seine Ansichten über den Reichthum zu entwickeln und ihr mitzutheilen, daß Eugen ihre Tochter so leidenschaftlich liebe, daß er selbst vor einer Entführung nicht zurückschrecken würde. Indem er noch hinzufügte, daß allein die feste Ueberzeugung von der Uneigennützigkeit der Liebe seines Sohnes und die Hoffnung in ihr eine über die Vorurtheile des Reichthums erhabene Dame zu finden, ihn zu dem Schritte veranlaßt habe, den er jetzt zu thun im Begriffe sei, bat er förmlich um Melaniens Hand für seinen Sohn.

Die Dame hatte die Expectoration des wortreichen Mannes mit großer Ruhe angehört — nur bei der Entwicklung seiner Ansichten über den Reichthum und den Betheuerungen seiner Uneigennützigkeit zuckte um ihren Mund ein feines Lächeln. — „Ich muß Ihnen gestehen", sagte sie, „ich hatte mit Melanie andere Pläne. Ihre Hand war meinem Neffen zugedacht. Doch, da sich die beiden jungen Leute, wie ich längst im Stillen beobachtet habe, innig lieben, so lasse ich meinen Plan fallen und gebe gern meine Zustimmung zu ihrer Verbindung."

Der Kaufmann ergriff ihre Hand, um sie zu küssen, und dankte ihr in emphatischen Ausdrücken für das Glück, daß sie seinem Sohne gewähre.

„Ich freue mich dieser Verbindung nicht weniger als Sie", entgegnete die Dame. „Ich war besorgt um Melaniens Zukunft, als ich sah, wie sich in ihrem Herzen die Leidenschaft für Eugen zu regen begann, weil ich wußte, daß sie um dieser Liebe willen die Hand meines Neffen ausschlagen und demnach nach meinem Tod ganz vermögenslos dastehen würde. Wie glücklich bin ich, daß sie ihre Neigung einem Manne von solcher Uneigennützigkeit zugewendet hat, wie ihr Herr Sohn unzweifelhaft ist, und wie glücklich, daß Sie, sein Vater diese edle Gesinnung theilen. Die Heiraten aus Liebe sind jetzt so selten geworden, daß man es für ein besonderes Glück achten muß, wenn ein gänzlich vermögenloses Mädchen ohne Familie, nur durch ihre persönlichen Vorzüge ausgezeichnet, einen wohlhabenden Mann bekömmt.

Der alte Herr hatte mit wachsendem Erstaunen diese Worte angehört, und gab sich so wenig Mühe, dasselbe zu verbergen, daß er der Dame lächerlich zu werden begann.

„Aber ich spreche Ihnen in Räthseln", fuhr sie fort, „und ich bin Ihnen jetzt über ihre künftige Schwiegertochter die volle Wahrheit zu sagen schuldig. Sie hielten Melanie für meine Tochter — —"

„Ist sie es nicht?" fragt der Kaufmann rasch und ängstlich.

„Nein, sie ist ein Waisenkind, das ich erzogen habe, um mir Unterhaltung zu verschaffen."

„Aber Sie haben sie adoptirt?"

„Nicht doch!"

„So ist sie auch nicht Ihre Erbin?"

„Ebensowenig. Mein ganzes Vermögen fällt nach den Bestimmungen meines verstorbenen Gemahls an meinen Neffen, dem ich Melaniens Hand bestimmt hatte. Aber Melanie liebt ihn nicht, und ich glaube selbst, daß sie mit Eugen glücklicher sein wird, denn ich bin auch Ihrer Ansicht, daß Reichthum nicht glücklich macht. — Aber, wo ist Eugen? Wollen Sie ihn nicht herbeiholen um in seiner harrenden Geliebten zuzuführen."

Der Kaufmann wußte nicht, wie er das Zimmer verlassen hatte, ärgerlich, in seinen Hoffnungen getäuscht, außer sich darüber, daß er sich so plump ins Garn hatte locken lassen, zog er es vor, statt nach Hause zu gehen, wo ihn wie er glaubte, Eugen erwartete, in dem Parke zu promeniren, um darüber nachzudenken, wie sich das Geschehene wieder redressiren ließe.

Plötzlich stand Eugen vor ihm, den die Unruhe zu seinem Vater getrieben hatte. „Nun Vater?" fragte er.

„Es ist Nichts. Schlag Dir diese Heirath aus dem Kopfe!"

„Also doch? Melaniens Mutter hat sie abgewiesen? Wer hätte das denken sollen? Aber ich werde sie trotzdem mein nennen!" setzte er mit entschlossenem Tone hinzu.

„Das wirst Du nicht! Ich verbiete Dir an das Bettelkind zu denken."

„Aber, mein Vater."

„Kein Aber! Zu der Heirath mit der Tochter der reichen Dame hätte ich Dir meinen Segen gegeben; zu der Liebelei mit dem Waisenkinde, das keinen Pfennig besitzt und auch keinen Pfennig besitzen wird — niemals!" Und nun setzte er seinem Sohne den Stand der Dinge auseinander. (Schluß folgt.)

Humoristisches.

(Ein rosiger Traum.) Aus dem Tagebuche eines Ehemanns: Heute habe ich den erquickendsten Traum in meinem ganzen Leben gehabt! Mir träumte, meine Schwiegermutter sei nach Indien abgereist.

Ein Bauer, des Lesens unkundig, kam mit seinem Söhnlein, der es in dieser Wissenschaft eben auch nicht weit gebracht, vor die Thüre des Amtslokales, auf welcher die Aufschrift angebracht war: „Alle Freitag ist hier Amtstag." Der Jüngling also, vom Vater aufgefordert ihm zu sagen was da geschrieben, las: Alle Freitag ist hier Samstag.

Lemberger Cours vom 27. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33½
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. v. Coup.	79 — 20	79 — 55
Ruff. halber Imperial . .	8 — 19	8 — 23	„ Grundentl.-Obl. dtto.	77 — 15	77 — 52
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . dtto.	81 — —	81 — 45

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat October: 28., 29., 31.

5. Abonnement | Numero 12.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 27. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Eingetretener Hinderniße wegen kann das für heute angekündigte Schauspiel:

Rose und Röschen

nicht gegeben werden. Statt diesem wird aufgeführt:

PRECIOSA.

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von P. A. Wolff. Musik von C. M. von Weber.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **20** kr.; ein Billet in den dritten Stock **16** kr.; ein Billet in die Gallerie **10** kr.

Anfang um **7**; Ende um **9** Uhr.

Donnerstag den 29. Oktober 1857, bei aufgehobenem Abonnement:

(Zum ersten Male.)

Der Troubadour. (Il Trovatore.)

Neue Oper in vier Abtheilungen, nach dem Italienischen des S. Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi

---

Verehrungswürdige!

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiermit die Abonnement-Preise für die Wintersaison wie folgt bekannt zu machen, und sowohl um gütigen Beitritt oder auch um den täglichen Theaterbesuch, wodurch es ihm nur möglich wird, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, höflichst zu ersuchen.

Abonnement für die Wintersaison 1857/58,

für 12 Vorstellungen im Abonnement:

Eine Doppel-Loge im Parterre	60 fl. C. M.
Eine einfache Loge im Parterre	30 „ „ „
Eine einfache Loge im ersten Stock	30 „ „ „
Eine einfache Loge im zweiten Stock	20 „ „ „
Eine einfache Loge im dritten Stock	15 „ „ „
Ein Sperrsitz im ersten Stock	5 „ „ „
Ein Sperrsitz im Parterre	5 „ „ „
Ein Sperrsitz im zweiten Stock	4 „ „ „
Ein Sperrsitz im dritten Stock	3 „ „ „

Gegen Verabfolgung gedruckter, mit dem Direktionssiegel versehener Quittung ist der Theater-Cassier ermächtigt, die Geldbeträge von heute bis einschlüßig den 27. Oktober l. J., von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags in der Theaterkanzlei in Empfang zu nehmen.

Dem Wohlwollen des hochverehrten Publikum empfiehlt sich und die ergebenste Einladung wiederholend, zeichnet sich hochachtungsvoll ergebenster Josef Glöggl.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg